Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 14 (1957)

Heft: 2

Artikel: Bemerkungen zu Pindars Nemeen und Isthmien

Autor: Mühll, Peter von der

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-14588

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bemerkungen zu Pindars Nemeen und Isthmien

Von Peter Von der Mühll, Basel

Lieber Freund Howald! Im gleichen Jahr 1913 haben wir beide uns in Zürich habilitiert, wir sind dann während sieben Semestern als Privatdozenten die nächsten Kollegen gewesen und haben damals – Du wirst Dich noch erinnern – beieinander Vorlesung gehört. So erlaube mir denn, daß ich mich mit einem kleinen Beitrag heute nochmals unter Deinen Zürcher Kollegen einfinde, zum Glückwünschen, und vor allem zum Danken. *Dein P. V. d. M.*

1. Purpurne Zweige (N. 11, 28f.)

So lange man sich mit Pindar beschäftigt, man bleibt immer bei Stellen hängen, über deren sicheres Verständnis man sich nicht klar ist. Und doch! Gibt es überhaupt neben Pindar einen andern Dichter, dessen Intensität im Sich-Ausdrücken nie ein mattes, nicht gewolltes, nicht gekonntes Wort aufwiese? So bin ich nicht sicher, ob Nemee 11, 28f. von den Interpreten und Übersetzern richtig gedeutet ist. Vom neuen Prytanen von Tenedos, Aristagoras, sagt Pindar in diesem an den Schluß der Epinikien gestellten Gedicht, er würde, hätten es die Eltern zugelassen, als Knabe auch in Delphi und in Olympia gesiegt haben: *ἀνδησάμενος κόμαν ἐν πορφυρέοις ἔρνεσιν.*

Was ist mit den «purpurnen Schossen, Zweigen» gemeint? Das Wort *ἔρνεα* bezeichnet primär etwas aus dem vegetabilen Bereich und läßt zunächst an Kränze denken. So paraphrasieren hier die Scholien, und so braucht es denn auch Pindar, und nicht nur er (z. B. Inschr. von Olympia 184) für die Siegerkränze: N. 6, 18, I. 1, 66, und an einer der unsrigen ähnlichen Stelle I. 1, 29 *τῶν ἀθρόοις ἀνδησάμενοι θαμάκις ἔρνεσιν χαίτας.* Doch eben diese Zweige, Ranken heißen nun in der elften Nemee purpurn, und purpurn kann man zwar eine Blume nennen, aber es ist nicht die Farbe der Siegerzweige an den panhellenischen Agonen. Seit Boeckh zu O. 10 (scil. = 11), 13 und Dissen im Kommentar von 1830 zu N. 11, 28 gilt bei den Erklärern, die mir zur Hand sind, das Wort 'purpurn' stehe hier so, wie Pindar das den Sieger krönende kostbare Laub des olympischen Ölbaums 'golden' nenne: N. 1, 17, O. 11, 13, O. 8, 1, und wie die Hyperboreer mit goldenem Lorbeer umwunden schmausen P. 10, 40. Man vergleicht auch, daß die Flügel der Boreaden, die an der Argonautenfahrt teilnehmen, purpurn heißen P. 4, 183 (Christ).

Wenn ich aber richtig empfinde, spricht Pindar sich hier eigentümlicher, kühner, expressiver, mehr vom trivialen *κύριον* abweichend aus. Nicht so sehr im Adjektiv, das seinen hohen Klang gewiß beibehält, als im Substantiv liegt die Pointe. Wem

hätte nicht einst Dornseiffs bekanntes Buch für den oft ans Oxymore grenzenden Ausdruck Pindars das Ohr geschärft?

Purpur ist das königliche Rot, mit dem man Wolle färbt. Die «purpurenen Zweige», das sind hier, preziös gesagt, eben nicht die Kränze, sondern die Siegestänien, die *μίτραι*, wie die Chorlyriker sagen; neben dem Siegerkranz nennt Pindar I. 5, 62 die *εὔμαλλος μίτρα* (dazu vgl. O. 9, 84, N. 8, 15); bei Bakchylides 13, 195 sind die Preise an den panhellenischen Agonen schlechthin diese *μίτραι* (*μίτραισιν ... ἐστεφάνωσεν ἐθείρας ἐν Πανελλάνων ἀέθλοις*). Daß in der klassischen Zeit der Agonistik nicht nur die charakteristischen Kränze zur offiziellen Siegerehrung gehörten, sondern auch Tänien – neben den privat gespendeten Blumen, Kränzen, Bändern und abgesehen von den die Kranzzweige zusammenhaltenden Lemniskoi[1] – hat vor Jahren Julius Jüthner betont[2]. Jüthner hat auch auf die Tänien der Siegerstatuen hingewiesen. Für alle diese Binden ist die erhöhende rote, purpurne Farbe gerne üblich, wie man schon der Beschreibung von Vasenbildern bei Jüthner entnehmen kann, und auch Vergil (Aen. V 269) läßt die Sieger in der Regatta in purpurnen Tänien auftreten[3].

2. Zum Neumondstag ankommen (Nemee 4, 35)

Eine neue Auffassung möchte ich ferner vorschlagen für einen Vers aus einer ziemlich schwierigen Stelle in der vierten Nemee. Pindar hat da den Mythos vom Feldzug, auf dem Telamon den Herakles begleitete, rasch abgebrochen und gibt eine Begründung, die wir zunächst gut verstehen und die Analogien hat (4, 33ff.):

τὰ μακρὰ δ' ἐξενέπειν ἐρύκει με τεθμός
ὧραί τ' ἐπειγόμεναι·
ἴυγγι δ' ἕλκομαι ἦτορ νεομηνίᾳ θιγέμεν.

Diese drei Verse sprechen von äußerem und von einem inneren Zwang, mit dem Text voranzukommen. Die festgesetzte Norm, der *τεθμός*, des Epinikions[4], das nun doch zur (abgemachten) Zeit fertig werden soll, hindert daran, die begonnene Geschichte in aller Ausführlichkeit zu erzählen; dazu kommt aber, daß sich Pindar durch einen hinlockenden Zauber getrieben fühlt, das Neumondsfest zu berühren, d. h. ans Neumondsfest zu gelangen (*θιγγάνειν* gehört zu jenen von Dornseiff, Pindars Stil 94ff., und H. Fränkel, Dichtung und Philosophie des fr. Griechentums 632, aufgezeigten vagen Zeitwörtern des Teilnehmens bei Pindar). Der Dativ

---

[1] Nach Boeckh zu *O.* 10 (=11, 13) hat in dem mir nicht zugänglichen Kommentar zu Hesiods *Scutum* 95 Heinrich die *ἔρνεα* der elften Nemee als Lemniskoi erklärt. Ebenso deuten die *μίτραι* die Scholien zu *I.* 5, 62 und zu *O.* 9, 84, und Servius die *taeniae* der Vergilstelle als Lemniskoi, Jebb so die *μίτραι* bei Bakchylides. Ein nur im *Etymol. Magn.* erhaltenes Pindarscholion (abgedruckt bei Drachmann I 297 und angeführt von Jüthner) meint sogar *ἐν καταχρήσει δὲ πᾶς στέφανος μίτρα λέγεται, ὡς καὶ ἐνταῦθα* (scil. *O.* 9, 84), also gerade das Gegenteil von dem, wie wir die *ἔρνεα N.* 11, 29 zu verstehen suchen.

[2] Jahresh. österr. arch. Inst. 1 (1898) 42ff.

[3] Zur Bedeutung der roten Farbe im Kultus s. Eva Wunderlich in Religionsg. Vers. u. Vorarb. 20 (1925) 1.

[4] Dazu Schadewaldt, *Der Aufbau des pindarischen Epinikion* 284; Gundert, *Pindar und sein Dichterberuf* 64f.

νουμηνίᾳ ist Objekt zu *θιγέμεν*. So verwendet Pindar das Verb mehrmals, und so haben denn Boeckh und die meisten richtig konstruiert. Dissen wollte *νουμηνίᾳ* als temporalen Dativ nehmen und in diesem dritten Punkt eine Abwendung von den zwei zuvor genannten Gründen, dem *τεθμός* und den *ὧραι*, sehen. Er verstand, Pindar wolle am Neumondstag diese Dinge, *αὐτῶν* (= ?) berühren[5]. Doch erst im folgenden *ἔμπα, καίπερ ἔχει κτλ.*, auf dessen Erklärung ich nicht eingehe, tritt ein echter Widerstreit auf. Innerhalb unserer drei Verse liegt wie gesagt nur der Unterschied zwischen äußerer Verpflichtung und innerem (*ἦτορ*) Sich-getriebenfühlen vor.

Die Scholien, allerdings in einer Fassung, wie sie im Verlauf ihrer Textgeschichte etwas zu knapp geworden ist, paraphrasieren: *ἄλλως* (eine vorhergehende Paraphrase fehlt, denn was vorher steht, erklärt *ἴυγξ*). *ὡς ἀπὸ φαρμάκου, φησί, καὶ ἴυγγος τὴν ψυχὴν ἕλκομαι τῇ ἐπιθυμίᾳ, ⟨τῇ νουμηνίᾳ* add. Schnitzer⟩ *ᾗ ὑπεσχόμην ἐπιδείξασθαι τὸν ἐπίνικον συντελέσας. διὸ τὰ περὶ Ἡρακλέα λέγειν κωλύομαι, σπεύδων τελειῶσαι τὸν ὕμνον εἰς ὃν ὡμολόγησα χρόνον.* Wie es ja nahe liegt, denken sich die Scholien, daß das Lied am Neujahrstag aufgeführt werden soll. Dem wäre ähnlich, was Pindar im Anfang der spät erst geschickten dritten Nemee von deren Aufführung sagt: das Lied solle *ἐν ἱερομηνίᾳ Νεμεάδι* nach Ägina kommen. Hier kann das nur bedeuten, daß es, fertiggestellt zum Festmonat, in dem die nemeischen Spiele stattzufinden pflegen, also auf einen Termin, wo dieser Monat wiederkehrt, vorgetragen werden soll. So haben die in den Scholien zur dritten Nemee zweitgenannten Erklärer (*οἱ δὲ*) festgestellt, während die erste Erklärung künstlich die *ἱερομηνία* als eine *ἱερονουμηνία* etymologisiert; anscheinend ist diese Deutung von der Neumondstelle in der vierten Nemee beeinflußt.

Aber nun dürfen wir umgekehrt uns nicht für das Verständnis der vierten Nemee durch die dritte irreführen lassen. Die nemeischen Spiele fanden an keinem Neumond statt; wir wissen aus der Hypothesis der Nemeenscholien, daß ihr Haupttag der 18. Panemos war (III p. 5, 4. 19 Drachmann).

Der Neumondstag generell käme als Tag der künftigen Aufführung des Lieds höchstens nur insofern in Betracht, weil er als ein besonders heiliger Tag[6] nebenbei auch Gelegenheit geboten hätte, ein Publikum und einen Chor zu bekommen und deswegen ein Epinikion aufzuführen. Von den modernen Interpreten denkt Christ, in Ägina sei vielleicht am Neumond das Fest des Aiakos und der äginetischen Heroen gewesen.

Aber Pindars Ausdruck bliebe dann merkwürdig vag, unpräzis und allgemein, wenn von einem bestimmten Termin die Rede wäre, während die angeblich parallele Stelle der dritten Nemee doch von einem ganz bestimmten Datum redet. Und warum dann kein von außen kommendes Muß?

---

[5] Ganz unmöglich Bury zur Stelle, gegen ihn und gegen Dissen Farnell.

[6] s. Nilsson, *Entstehung und religiöse Bedeutung des griechischen Kalenders*, Lunds Univ. Årsskr. N.F. Avd. I Bd. XIV 21. S. 36.

Mir scheint, diese Unbestimmtheit zeigt, daß auch der Termin ganz allgemein aufzufassen ist: Mein Herz ist wie berückt, das Neumondfest zu erreichen. *νουμηνία* steht für «Fest» schlechthin, es hat den Sinn, den es dann viel später bekommt[7]. Pindar meint: *τεθμός* und *ὧραι* nötigen mich voranzumachen; aber es ist nicht nur Zwang, sondern auch mein Herz fühlt sich getrieben zum Fest, d. h. etwa zum «Sonntag» bereit zu sein. Er wünscht sich, wie das uns vornehmlich aus Platon bekannte Sprichwort sagt, nicht *κατόπιν τῆς ἑορτῆς ἥκειν*[8]. Auch hier dürfte eine uns sonst nicht überlieferte Redensart dahinterstecken. Diesmal und in dieser Wendung (*ἴυγγι κτλ.*) ist eine allgemeine Deutung der mit dem präzisen Datum vorzuziehen.

3. Ergänzung der Lücke in Isthmie 6, 36 und der Preis Achills in der 8. Isthmie

In der herrlichen Erzählung, wie Herakles seinen Freund Telamon zum Zug nach Troia gegen Laomedon abholt, verwertet Pindar eine Geschichte, die auch in den Großen Ehöen berichtet war (Scholion 53). Herakles trifft Telamon und die Seinen beim Schmaus. Im Löwenfell steht er da; Telamon reicht ihm eine mit Wein gefüllte goldene Schale und fordert ihn auf zu spenden. Herakles hält die Arme zum Himmel und erbittet von seinem Vater Zeus für Telamon und Eriboia einen Heldensohn. Zeus, die Bitte gewährend, sendet einen Adler. Nach dem Adler heißt Herakles diesen Sohn Aias zu nennen.

Im Beginn der Erzählung fehlt in den Daktyloepitriten ein spondeisches bzw. ein iambisches Wort; die Überlieferung dieser Partie der Epinikien beruht bekanntlich allein auf B und D: *ἀλλ' Αἰακίδαν καλέων | ἐς πλόον* ⏑ – *κύρησε⟨ν⟩ δαινυμένων.* Da nichts am Sinn zu fehlen schien und die Scholien keine wahre Hilfe zu bieten imstande sind, konnte man nichts Überzeugendes zur Ausfüllung vorschlagen und mußte sich mit Billigem behelfen. Triklinios und danach Boeckh ergänzten *κύρησε ⟨πάντων⟩ δαινυμένων*, Stadtmüller und Turyn *⟨λαῶν⟩ κύρησεν δ.*, Shackle und Bowra *⟨κούρων⟩ κ. δ.*; andere verbanden das zu ergänzende Wort mit *ἐς πλόον*, so *τοῦτον* Tycho Mommsen, auf die Paraphrase der Scholien sich berufend, *κεῖνον* Schroeder, *ξυνὸν* Christ usw.; die Vorsichtigsten ließen die Lücke stehen.

Aber ist es denn natürlich und angemessen, daß Telamon einfach zum Schmausen mit einer Gesellschaft beisammen sitzt und daß der ankommende und begrüßte Herakles ohne weiteres darauf verfällt, dem Telamon einen Sohn zu wünschen? Man hat nach der Erzählung den Eindruck, daß nicht nur die Männer anwesend sind, denn Herakles weiß, daß Telamon an einen Sohn von der Eriboia denkt (*λίσσομαι παῖδα θρασὺν ἐξ Ἐριβοίας ... τελέσαι*). Ich meine, Herakles hat die Freunde beim Hochzeitsmahl getroffen und für Telamon den Heldensohn erbeten. Also ist zu schreiben *⟨γάμον* oder *γάμους⟩ κύρησεν δαινυμένων*[9]. Wenn auch die

---

[7] Nilsson a. O. 37.

[8] Oder bedeutet es gar 'Freizeit bekommen', wie vielleicht das *νουμηνίαν ἄγειν* in Theophrasts *Charakteren* 4, 12?

[9] Wie ich sehe, hat auch F. Schwenn schon daran gedacht, es handle sich um das Hochzeitsmahl, *Der junge Pindar* (1940) 210, und RE s.v. *Pindaros* 1633.

früheren Ergänzer wie natürlich einen Spondeus in die Lücke setzten, so ist der Iambus an dieser Stelle des Epitriten nach Pindars Responsionstechnik ohne Anstoß. *γάμον δαίσασθαι* hat Archilochos 29 D., *γάμον δαῖσαι* Pindar N. 1, 71, cf. *T* 299, *δ* 3.

Eine ganz sichere Bestätigung für diese Vermutung gibt es leider nicht, die Sage ist wie zu erwarten nicht oft erzählt worden (s. Robert, Heldensage 1044ff.). Tzetzes zu Lykophron 455 (p. 168 Scheer) gibt, allerdings ergänzend, eine Paraphrase der pindarischen Stelle, *γάμον* fand schon er nicht mehr in seiner Pindarhandschrift. Er ergänzt verständig so, daß der kinderlose Telamon gerade mit einem Opfer an Zeus beschäftigt war (*φίλος δὲ ὢν τῷ Τελαμῶνι ἄπαιδι ὄντι καὶ θύοντί ποτε τῷ Διὶ διαπορευόμενος ἐκλήθη ὑπὸ τούτου εἰσελθεῖν εἰς τὴν αὐτοῦ οἰκίαν κτλ.*). Das Opfer hat er dem Lykophron selber entnommen, der 459 die Version der Sage hat, wonach Herakles den Knaben Aias beim Opfer unverwundbar macht.

Immerhin bringt die letzten Endes vielleicht auf die Ehöen zurückgehende Erzählung in der apollodorischen Bibliothek III 12, 7 Herakles' Gebet um den Sohn für Telamon so nahe mit dessen Heirat mit der Tochter des Alkathoos Periboia, wie sie hier heißt[10], zusammen, daß es nahe liegt anzunehmen, in der Vorlage seien beide Dinge einst miteinander verbunden gewesen: *ὁ δὲ (Τελαμὼν) γαμεῖ Περίβοιαν τὴν Ἀλκάθου τοῦ Πέλοπος· καὶ ποιησαμένου εὐχὰς Ἡρακλέους ἵνα αὐτῷ παῖς ἄρρην γένηται, φανέντος δὲ μετὰ τὰς εὐχὰς αἰετοῦ τὸν γεννηθέντα ἐκάλεσεν Αἴαντα.* Daß die Hochzeit Telamons nicht in Aegina stattgefunden hat, ist klar.

Haben wir in der Sage Analogien dafür, daß bei einer Hochzeit überraschend ein Gast sich einstellt, und dafür, daß dem sich vermählenden Paar ein herrliches Kind in Aussicht gestellt wird? Als ungebetener Gast erschien Eris an der Hochzeit des Peleus und der Thetis: so viel steht durch Proklos für die Kyprien fest. Daß ferner an einem Hochzeitsfest der Heroenzeit die Taten des zu erwartenden Heldensohnes prophezeit wurden[11], dürfen wir auch Pindar selbst entnehmen. Das berühmte Lied der Parzen in Catulls 64. Gedicht verkündet die *egregiae virtutes claraque facta* Achills. Dieses Lied ist, wie auch immer Catull dazu gekommen ist[12], an die Stelle älterer Fassungen getreten, wo die Musen von Apoll auf der Phorminx begleitet[13] oder Apollon selber[14] an der Hochzeit des Peleus und der Thetis von der künftigen *ἀρετή* ihres Sohnes Achill sangen. Für deren Inhalt darf man nun an Pindars achte Isthmie erinnern. Nachdem er jene sinnreiche Geschichte erzählt hat, wie Zeus und Poseidon um die Thetis stritten, auf den Rat der Themis aber sie dem frommen Peleus überließen, da ihr einen dem Vater überlegenen Sohn

[10] Über die Namen der Frauen des Telamon s. Robert und den Artikel *Telamon* bei Roscher.

[11] Für die Hochzeitsrede empfiehlt kurz noch der Rhetor Menander das Thema von den zu erwartenden trefflichen Söhnen: p. 404, 27. 411, 16 Spengel.

[12] Siehe nun Klingner, Sitzb. Bayer. Akad. Wiss. 1956, 6, 21f.

[13] So *Ω* 63, Pind. *N.* 5, 22ff.; vgl. Lesky RE s.v. *Peleus* 299.

[14] Claudian in der Praefatio zur Hochzeit des Honorius 19. 20 und schon Aeschylus in dem berühmten Fragment 350 (Pap. Ox. 2257 fr. 4: Fraenkel, Eranos 52, 75).

zu gebären bestimmt sei, fährt er fort 46ff.: *φαντὶ γὰρ ξύν' ἀλέγειν καὶ γάμον Θέτιος ἄνακτας* (Bergk: *ἄνακτα*) · *καὶ νεαρὰν ἔδειξαν σοφῶν στόματ' ἀπείροισιν ἀρετὰν Ἀχιλέος*. Nun werden Achills Heldentaten, die die schließliche Eroberung Troias bewirkten, aufgezählt und so abgeschlossen (56): *τοῦ μὲν οὐδὲ θανόντ' ἀοιδαὶ ἔλιπον, ἀλλά οἱ παρά τε πυρὰν τάφον θ' Ἑλικώνιαι παρθένοι στάν, ἐπὶ θρῆνόν τε πολύφαμον ἔχεαν. ἔδοξ' ἦρα καὶ ἀθανάτοις ἐσλόν γε φῶτα καὶ φθίμενον ὕμνοις θεᾶν διδόμεν.*

Jene *σοφῶν στόματα* sind die späteren, menschlichen Künder von Achills Ruhm. Mit grandiosem Schwung die Zeiten überspringend hat Pindar den Abschluß der Erzählung darüber, wie Peleus' Hochzeit zustande kam, damit verbunden, wie infolge davon die Dichter Achills *ἀρετή* offenbaren konnten. Im Gedicht, dem er folgt, wird er aber die Ankündigung dieser Heldentaten durch die Musen, die, wie er sagt, auch nach Achills Tod ihn zu preisen kamen, vorgefunden haben, so wie dies eben im Parzenlied Catulls steht und in dem von den Musen auf die Kentauren übertragenen lauten Gesang in der Aulischen Iphigenie 1063ff. Im einzelnen der angeführten Taten waren die Dichter gewiß frei, doch wird z. B. nicht zufällig I. 8, 49f. mit Catull 344 und Euripides 1067ff. ähnlich sein[15].

Begonnen hatte das Hochzeitslied mit dem Ruhm des Hochzeitspaares selber. Pindar gibt in der 5. Nemee 22ff. an, daß die Musen da, mit Zeus beginnend, von Thetis sangen und erzählten, wie Peleus sie zum Lohn seiner *σωφροσύνη* als Gattin bekam. Wiederum steht nicht fest, ob Pindar nicht im einzelnen mit der Erzählung geneuert hat[16], aber ein Preis der Neuvermählten ist uns für den Musengesang ebenfalls durch das Chorlied in der Iphigenie bezeugt, 1045ff. *Felix et nato, felix et coniuge Peleus* (Ovid. Met. XI 266), das muß der Sinn des Hochzeitslieds der Musen gewesen sein[17]. Und zumal nachdem Themis verkündet hatte, der Vater werde den Sohn überragen, war der Preis dieses Sohnes am Platz.

---

[15] Dazu Klingner 24f. – Zu *I.* 8, 41ff. vgl. übrigens Alkaios 74 D., auf den in diesem Zusammenhang Klingner fein verwiesen hat.

[16] Lesky, RE s. v. *Peleus* 294ff. trennt die in der fünften Nemee erzählte Fassung der Vermählung des Peleus von der Version mit der Themiswarnung. Auf die von Reitzenstein an viel, und besonders auch von Lesky erörterten Fragen nach der Sonderung der epischen Behandlungen dieser Sage kann ich mich nicht einlassen. Es kommt hier nur auf die Einbeziehung des Achillpreises in der 8. Isthmie in diese Zusammenhänge an.

[17] Vgl. Klingner 16f. 24.